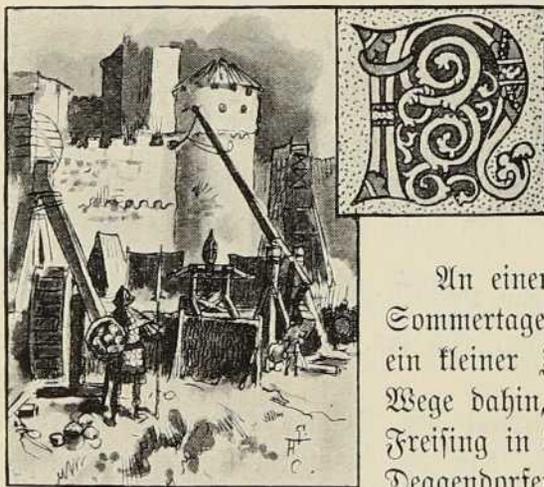


Schlimme Kunde.

Abhezu vier Jahre waren seit den im vorigen Kapitel erzählten Ereignissen dahingeschwunden.

An einem warmen und sonnenhellen Sommertage des Jahres 955 bewegte sich ein kleiner Zug von Reitern auf einem Wege dahin, der von der alten Stadt Freising in Bayern nordostwärts in die Deggendorfer Gegend führte.

Den an der Spitze einhertrabenden Reiter kennzeichnete seine Kleidung als Klosterabt. Doch hing ein Schwert an des geistlichen Herrn Seite herab und mit sicherer und fester Hand verstand er auch sein Roß zu lenken.

Im übrigen sah er aber freilich nicht eben kriegerisch aus, denn mild blickten seine Augen und gar sanft und weich waren die Züge seines Antlitzes.

Hinter dem Abte drein zogen offenbar zu dessen Schutze vier Knechte, vierschrotige, starkknochige Gestalten in Panzerhemd und Eisenhaube und bewaffnet mit Schwert und schwerem Spieße.

Schweigend bewegte sich der kleine Reitertrupp auf der schlechten Straße dahin. Nur die Knechte wechselten mitunter einige halblaute Worte mit einander, wohl um den geistlichen Herrn in seinem augenscheinlich sehr ernstern, vielleicht gar schmerzlichen Nachdenken nicht zu stören.

Erst dann erheiterten sich des Abtes Mienen und leuchteten seine Augen heller auf, als in der Ferne ein junger Reitersmann sichtbar